

richten. Ein französischer Kommissar, der die Anwendung einer von der Republik gewährten Anleihe zu überprüfen hat, ist hier ausschlaggebend. Wie spielt sich nun sein Umgang mit dem Staatsoberhaupt ab? Im allgemeinen so, daß der Kommissar in Monaco, der Fürst aber in Paris ist. Denn man hat angeordnet, daß seine aus 96 Mann bestehende Armee (Offiziere mit eingerechnet) aufgelöst werden soll. Dieses Jahr noch hätte sich der Souverän gegen einen Volksaufstand, der seinerzeit nur aus Rücksicht auf die Gastesaison verschoben worden war, verteidigen können.

In der Hauptstadt Frankreichs sind die meisten abgedankten Staatsoberhäupter zu finden. Abgesehen von Alfons XIII., der Königin Amalie von Portugal und der Königin Nathalie von Serbien, leben hier auch die verfeimten Kerenski, Nitti, Karolyi. Wenn man zu Kerenskis Arbeitsstube in Passy hinaufsteigt — alle Türen im Hause stehen offen — und ihn fragt, ob er nicht Angst hat, wie der General Kutiepow, Führer der Weißrussen, eines Tages entführt zu werden, lacht er einen aus. Ein Zeremoniell kennt er ebensowenig wie Nitti, obwohl der letztere, auf seine Rückkehr hoffend, es erlaubt, daß man ihn „Herr Präsident“ nennt. Caillaux, der ehemalige französische Regierungschef, der heute wieder eine Hoffnung der französischen Republik ist, empfängt seine Besucher natürlich viel formeller.

Wahrhaft demokratisch sind die Sitten des bulgarischen Zarenhofes. Der Umgang mit dem liebenswürdigen König Boris, der in seiner weisen Zurückhaltung, in seiner überlegenen Bescheidenheit seinem Land die größten Dienste leistet, legt niemandem den Zwang auf, den das alte spanische Hofzeremoniell in so vielen Palästen schuf. Die Hofhaltung seines Vaters in Coburg scheint bei weitem strenger. Zar Ferdinand hat sich seinem Volk auch weit entfernter gehalten als sein Sohn, der vor einigen Jahren, als die berüchtigte Räuberbande Doyno Belew noch ihr Unwesen trieb, einmal von den Briganten auf einer Landstraße angehalten wurde. Unter der Bedrohung der Gewehre, mußte der Zar aus einem Auto steigen. Belew, der nun seinen Souverän erkannte, wußte jedoch durchaus, was sich schickt. Im Handumdrehen wurde aus der wenig vertrauenerweckenden Geste ein: „Präsentiert das Gewehr!“ Der König hatte seinerseits Gelegenheit, wenig später eine Geste zu wiederholen, die seinem Charakter entspricht, nämlich die Todesstrafe für den inzwischen gefangenen Belew in ein milderer Urteil umzuwandeln.

Im Coburger Kreis, als Gast des Zaren Ferdinand, kann man gelegentlich eine größere Gesellschaft von Staatsoberhäuptern sehen, von denen allerdings nur wenige noch eine tatsächliche Machtstellung haben: die Königin Maria von Rumänien, die Großfürstin — hier Kaiserin genannt — Kyrill von Rußland, den Herzog Carl Eduard, der auch Prinz von England ist, kurz und gut: Coburger aller Welt. Hier gibt es noch Hofmarschälle, die rückwärts aus der Tür schreiten, um dem Monarchen nicht die Kehrseite zuzuwenden, die Bevölkerung in den Straßen grüßt ehrfurchtsvoll, wenn der Zar durch die Stadt fährt, und sie postiert sich in einer respektvollen Entfernung von etwa fünfzehn Metern, wenn der Zar im stehenden Wagen sein Gespräch über Reinhardts „Schöne Helena“, die Musik Offenbachs, den Charme Max Hansens fortsetzt.